

Gefährliches Spekulantentum.

Die paar Wochen haben wir im Reich eine neue Refor der umlaufenden Papiergelder. Der Reichsbankausweis vom 31. August zeigt bekanntlich einen Banknotenumlauf von über 80 Milliarden Mark. Dazu kommen noch etwa 7,8 Milliarden Mark Darlehensscheine. Da aber auch die Reichsbanknoten eigentlich ungedecktes Papiergeld sind, muß die Geldsumme des umlaufenden deutschen Papiergeldes mit rund 90 Milliarden Mark angenommen werden. Das bedeutet eine Vergrößerung um mehr als 2½ Milliarden in einer Woche. Genau so hoch wie die Steigerung des Geldumlaufes in der letzten Augustwoche war, belief sich der gesamte Banknotenumlauf vor dem Kriege.

Der gesamte Geldumlauf einschließlich Metallgeld betrug vor dem Kriege etwa fünf Milliarden Mark. Unerwartet bedeutet das eine Steigerung des Lebensunterhaltes um das achtsache und man möchte, die ja auch in diesen Fällen erreicht sein dürfte, fehlte denn man eine Abwertung durch den Umlauf an, daß ein großer Teil deutscher Geldbesitzer ins Ausland gerendert ist. Vernehmung des Geldumlaufes und Steigerung der Preise stehen in enger Wechselwirkung zueinander.

Nun setzen die Preise für ausländische Zahlungsmitteln in Deutschland, also Deuten, unheimlich. Im Juli blieben die Scheinpreise ziemlich unverändert; in diesem Monat gelang es der Reichsbank, durch die Vermittlung holländischer Banken nambale Kredite in Anspruch zu nehmen. Im August vor dem schließlichen Termin der ersten Goldmilliarde setzten wieder umfangreiche Deutensläufe des Reiches ein. Die dadurch verursachte Kurssteigerung der Deuten hat bis jetzt angehalten. Bekanntlich hat sich das Reich schließlich nach dem Kriege, einen Wechselsatz von etwa 68 Millionen Goldmark in gemindertem ausländischen Gold zu Ausführung der ersten Goldmilliarde dem Weltmetallbeständen der Reichsbank zu entnehmen, welches waren nun die Kräfte, welche dem Reich die Deuten verteuerten und dadurch die Zahlung der Reparations-schuld erschwert?

Deutsche, die in den letzten Monaten Meilen im Ausland gemacht haben, befinden sich immer wieder, in welchem Umfang selbst ihr kleine Mann im Ausland mit deutschen Geldscheinen und deutschen Werten spekuliert. Viele Millionen deutschen Papiergeldes befinden sich in ausländischen Händen. Natürlich erwarten die ausländischen Käufer ein Steigen des Marktpreises, um die deutschen Geldscheine dann mit Gewinn verkaufen zu können. Die fortschreitende Entwertung der deutschen Mark bringt die Gefahr mit sich, daß all die kleinen Markspekulanten jenseits unserer Grenzen aus Angst, noch mehr Geld zu verlieren, die deutschen Noten plötzlich um jeden Preis loszulassen suchen. Eritt das ein, so müssen wir eine Entwertung unseres Geldes noch unter dem Stand von Ende Januar 1920 befürchten. Am 27. Januar 1920 lief nämlich der Kurs des holländischen Gulden an der Berliner Börse auf 40. Aber auch das Inland beteiligt sich je länger je mehr an der Deuteninflation. Die berufsständischen Börsenbelehren sind natürlich längst darüber gekommen, daß der Mißstand des Reiches an Deuten an einer entsetzlichen furchigen Nachfrage und damit zu einer fortwährenden Verteuierung der Deuten führen muß. Die Teile des Publikums, die in den letzten Jahren, Geld zu verdienen, immer stropfloser werden, haben sich der berufsständigen Spekulation an die Rechte gelehrt. Ein großer Teil des deutschen Volkes spekuliert heute gegen das Geld des Auslandes. Man weiß ganz genau, daß ein Geldstück nach einer Woche in der Hand wieder gegen hohes Deuten mit kaufen müssen. Für diesen Augenblick will die Spekulation gerettet sein und faßt daher auf den Deuten an Deuten zusammen, was sie irgendwo erreichen kann. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß dies Wandel gelingt. Künstliche Parabolungen werden dann dem Reich noch sehr viel weiter zufließen kommen als die Bezahlung der ersten Goldmilliarde. Bei der Ausbringung der nächsten, fünften oder aber bei der übernächsten großen Parallele wird sich das Deutsche Reich zu Tode geben, wenn nicht inzwischen das in der Reparationskommission vertretene Gläubiger-Konjunktur zur Einsticht gelangt und eine Revision des Londoner Ultimatus von 5. Mai vor-nimmt.

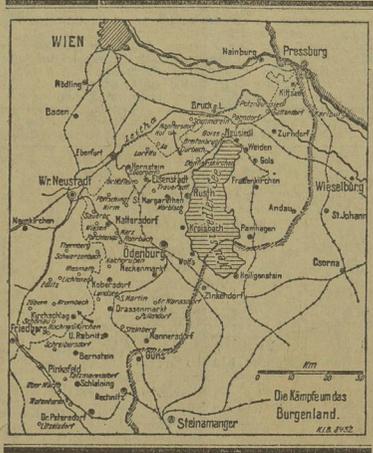
Vorbildliche Einrichtung.

Wehr als je erfordert die Gegenwart eine enge Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Technik, um die technischen Erzeugnisse weitgehend der Landwirtschaft dienbar zu machen und damit ihre Produktion nach

Möglichkeit zu fördern und zu verbilligen. Die Technik muß das ganze Wesen und alle Bedürfnisse der Landwirtschaft kennen lernen, die Landwirtschaft ihrerseits muß der Technik die Anforderungen geben, damit diese die besten und geeigneten Geräte, Apparate und Maschinen für den landwirtschaftlichen Betrieb liefern kann.

Am Anregung des bayerischen Landwirtschaftsministeriums soll die Frage der Anerkennung landwirtschaftlicher Maschinen mit den Vertretern der Industrie und Landwirtschaft erörtert werden. Weitere Aufgaben sind die Bekämpfung der Konkurrenz durch landwirtschaftliche und technische Maßnahmen, die die Fortentwicklung in neuen Jahren ausgleichend beeinflussende Futtererzeugung in Futtermitteln sowie die Frage der Bedeutung der Motorpflüge unter den besonderen Verhältnissen Bayerns.

Diese Erwägungen haben zur Bildung eines „Bayerischen Ausschusses für Technik und Landwirtschaft“ geführt.



Volkswirtschaft.

Schwerer als die unerlaubte Papierausschüttung, zwischen dem Reichswirtschaftsminister und der Reichsbank, einerseits und den Betreibern andererseits für ein Abkommen getroffen worden, wonach die Ausschüttung von Zeitungsdruk-papier monopolisiert werden sollte. Die Bilanzgewinne aus dieser Ausschüttung sollten zur Senkung des Inlandspreises für Zeitungsdruk-papier Verwendung finden. Der Erfolg, den man sich von diesem Abkommen versprochen hatte, schrupfte zu einem recht bedauerlichen Ergebnis zusammen, da in größter Umfang unter Umgehung des Ausschüttungsabkommens Zeitungspapier ins Ausland verschafft wurde. Die Unter-suchung wegen der vorgenommenen Schieberiegei schwebt noch. Jetzt scheint sich eine formale Vertriebsgesellschaft für unerlaubte Ausschüttung ins Ausland bilden zu wollen. Es wurde ein Handelsvertrag an Interessenten verhandelt, das auf die Mög-lichkeit des absoluten Verbotes der Ausschüttung von feintierem Druk-papier hinweist und dem Empfänger andererseits, einem Schwebend und abgelehntem, die Ausschüttung der Ausschüttung von feintierem Druk-papier beizutreten. Gehe in die Ausschüttung des Namens wird zugelaßt, außer einem Jahresbeitrag von fünf Mark sollen den Mitgliedern keine finanziellen Vorteile erwachsen. — Ob dieses mehr als eigenartige Angebot Erfolg haben wird?

Von Nah und fern.

Gerhart Hauptmann kehrt ab. In den letzten Monaten war in verschiedenen Blättern die Wahl des Dichters Gerhart Hauptmann zum Reichspräsidenten vorge-schlagen worden. Jetzt hat Hauptmann selbst sich an dem Vorschlag telegraphisch als Angeandert geäußert. Er sagt: „Ich werde niemals die mir angemessene literarische Wirksamkeit aufgeben und in das politische Leben eintreten. Es fehlt mir die Neigung und es fehlt mir die Eignung dazu.“ Es hat sich also, wie vermutet, um eine Idee unvorange-

setzlicher Kreise gehandelt, mit welcher der Dichter selbst nichts zu tun hatte.

Max Kante verhaftet. Der Leiter des größten Weltkongress, der in der letzten Zeit von sich reden machte, Max Kante, ist in einem Sanatorium im Westen Berlins, in das er sich angeblich zur Besserung seiner Nerven und zur Stärkung einer Gesundheit zurückgezogen hatte, verhaftet worden.

Schwerer Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Straßburg-Vonit ein paar Kilometer vor Vonit bei Götting entgleist. Das Unglück wurde durch falsche Weichenstellung hervorgerufen. Drei Wagen der Klasse und ein Waggon wurden umgeworfen. 30 Personen wurden getötet, 65 verun-dert.

Tante Mlghieri. Am 14. September führte sich zum sechshundertstenmal der Tag, an dem Tante Mlghieri, der größte Dichter Italiens und einer der größten Dichter aller Völker und Zeiten, aus dem Leben geschieden ist. Das Werk, das Dantes Name unsterblich gemacht hat, ist die „Göttliche Komödie“. Das Gedicht ist eine großartige Vision, die den Jüdischen und das Leben der Seele nach dem Tode in den drei Reichen des Jenseits, Hölle, Purgatorium und Paradies, schildert.

Nienerüberschwemmung in Texas. Infolge starker Regenfälle wurde das Geländestück von San Antonio (Texas) überflutet. Mehrere Straßen wurden 15 Fuß über überflutet. Man schätzt die Zahl der Toten auf 500. 2000 Menschen sind obdachlos.

Kolossaler Eisenbahnunglück. In Chester (Pennsylvanien) führte eine über den Geleislauf führende hölzerne Brücke ein. 60 Personen stürzten ins Wasser, 84 wurden als Leichen geborgen.

Vermischtes.

Die Begabung linkschändiger Kinder. Bei der Untersuchung über die Intelligenz geistig minderwertiger Kinder hat Gordon, wie die Umschau mitteilt, festgestellt, daß in solchen Fällen der Prozentsatz linkschändiger wesentlich höher war (18,2) als in normalen Schulan. Das ferner die linkschändigkeit in erlernt häufiger mit Sprachfehlern verbunden war als die rechtschändigkeit. Bei Zwillingen war der linkschändige gewöhnlich schlecht entwickelt, hochgradig nervös, und in einer entsprechenden Anzahl, während der rechtschändige gewöhnlich normal war. Bei Zwillingen lebender Geschwister ist in nahezu einem Drittel der eine links, der andere rechtschändig. Unter normalen Kindern ist der linkschändige meist — im Gegensatz zu dem geistig minderwertigen — der Beherrschtere und Fühligere. Spontaner Wechsel der linkschändigkeit zur rechtschändigkeit beim Schreiben war bei geistig minderwertigen meist Anzeichen des Fortschritts in den Schularbeiten und in der Intelligenz.

Ein arabischer Häuptling im Kino. Der Emir von Kattana, der eingeborene Herrscher der Wädis Kattana, in der englisch-afrikanischen Kolonie Nigeria, hat mit zwei seiner Frauen und seinem Gefolge in London Station gemacht, um die Sehenswürdigkeiten der Weltstadt zu besichtigen. Den tiefsten Eindruck vermittelte ihm der Besuch eines Kinobühnen. „Ich glaube, in einem Traum zu leben“, rief er über das andere Mal seinem englischen Dolmetscher aus, „es scheint so schön, um wahr zu sein!“ Aber das Gefolge bemerkte sich zum Entsetzen, als auf der Leinwand ein Automobil erschien und in rasender Fahrt auf das Publikum losfuhrte. Der Emir und seine Begleiter sprangen entsetzt von den Stühlen und rannten dem Ausgang zu, gefolgt von dem Dolmetscher, der seine liebe Not hatte, den arabischen Herrschaften klar zu machen, daß das nur ein Film war.

Der Krieg und der Narr. In dem Schwanenlied „Schiff und Ernst“ von Johannes Vauk (1922) findet sich folgende treffliche Auffassung: „Man zog einmal aus in einen Krieg mit großen Wägen und mit viel Gewehren, wie es denn Sitte ist; da stand ein Narr da und fragte, was Lebens das wäre? Man sprach: Die ziehen in den Krieg! Der Narr sprach: Was tut man im Krieg? Man sprach: Man verbrennt Dörfer und gewinnt Städte und beherrscht Wein und Korn und schlägt einander tot. Der Narr sprach: Warum geschieht das? Sie sprachen: Damit man Frieden mache! Da sprach der Narr: Es wäre besser, man machte vorher Frieden, damit solcher Schaden vermieden bliebe. Wenn es mir nachginge, so würde ich vor dem Schaden Frieden machen und nicht danach; darum so bin ich müßiger als Eure Herren.“

Die Glücklicher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Heine. (Radikal verlesen.)

10) Die ganze Unterhaltung hatte plötzlich. Glücklich Frank! Diese „Menteklein“, die man sonst ihrem Mann eigentlich sonst nur immer von der Seite anhat, hatte 1100 Frank genommen. Es war im Grunde ein Standa, aber meistens andern Worten man sich die Sache. Wie die kleine Frau jetzt weiter berichtete, hatte sie natürlich nach einem System selbst und zwar nach einem System an zu hängen. Ein System! Dieser Überlaufen an ein System! Aber andere, die neuartig geworden waren, wollten nun wissen, worin dies System bestand, worauf die junge Frau eine ziemlich unverständliche Erklärung zum besten gab, aus der aber mit annehmender mathematischer Gewandtheit hervorging, daß das System unfehlbar war, meistens beinahe unfehlbar.

„Beinahe“ lautete ein älterer, aber noch feiner strammer Herr, der unter allen Gästen durch seine Größe auffiel, ein preussischer Oberst, darin, in dem beinahe, liegt eben der Witz. Als ich noch Kind war, damals stand in Monte Carlo fast die letzten Rollen noch eine alte Parade, da hob ich dort auch mal nach einem System gespielt, das beinahe unfehlbar war, wie eben alle Systeme, es ist in mir noch im Kopf, und danach dabei gegangen. Ich trieb lange ein Spiel, aber die Farbe, die schließlich alles einleitete, war Blau.

Was verstand den Witz und sagte, dem „Blau“ war der Name des bekannten Spielers der Bank von Monte Carlo.

Die Debatte war einseitig und mochte nun hin und her — jedes andere Spiel — hatte aufgehört. Die somit zu ausnehmendem Interesse der ganzen Gesellschaft hatten plötzlich einen Mittelpunkt gefunden. Abgesehen zeigte sich bei dieser Gelegenheit, wie sehr in diesem internationalen Kreise das deutsche Element überwiegt.

„Aber es muß doch ausgegeben werden“, ließ sich jetzt

die ruhige Stimme eines linkschändigen Herrn mit goldener Brille in süddeutschem Dialekt vernehmen, „daß die Gewinnchancen, welche die Bank für sich in Anspruch nimmt, in der Tat ganz bedauerlich sind.“

„Ganz recht“, erwiderte der Oberst. Wenn sich der Mensch nur mit dem, was ihm das Glück einmal in dem Schicksal wirt, begnügen würde, wenn er nicht immer mehr haben wollte und das Gememome nicht immer von neuem auf Spiel setzen würde, bis er am Ende alles, was er in der Tasche hat, schließlich wieder los geworden ist. Dreißig Millionen Frank hat in einem Jahre die Bank an Gewinn eingestrichelt, und neuer kamen die, wenn die Bank nicht eben den jüngeren Herrn vor dem Spieler parant hätte? Die Bank und der Spieler — das Verhältnis der beiden zueinander kommt mir immer so vor wie ein Automobil und ein Wägen auf dem Zweirad, wenn die zwei ein Wettrennen miteinander machen wollten.“

Nun kamen aber allerdaher Besichtigten aus. „Aber, die Herr Sprecher, wieder ins Interesse, lassen darunter auch die reichsten, nur zwei Jahren davorzeit Geschichte von dem reichsten Mann, der bei der Bank dreimalhunderttausend Frank verloren hatte, so daß ihm nur noch das Nadelgeld übrig blieb. Schon war er auf dem Bahnhof, um nach Hause zu reisen, da bekam der Zug eine Stunde Verspätung. Der Mann verpöhrte Angewandte, er ging mit dem nur abgesetzten Herren die ihm gegeben waren, zur Bank zurück und gewann nun achthunderttausend Frank. Die Geschichte war kein Märchen, sondern beglaubigte Tatsache.“

„Verlaßt sich von wem?“ ließ sich ungläubig der Oberst vernehmen. „Vielleicht von der Bank selbst?“ Witz sollte es nicht werden, wenn solche Geschichten von der Bank abgesetzt werden, die ich schon gesagt werden, gerade wie das Märchen, daß sie schon einmal gewonnen worden wäre, was natürlich ein halbgegriffener Unsinn ist. Der Zweck dieser Geschichten liegt doch klarutage. Wer Furcht vor der Bank hat, dem soll eben damit Mut gemacht werden.“

Man tritt noch eine Weile hin und her. Dann wurde die Karte aufgehoben, man zog sich in das Tele-

simmer, das Billardzimmer, in das Spielzimmer oder auch in seine Gemächer zurück. Viele Herrschaften besaßen sich aber heute auch noch einmal in die Stadt. Es hatte an diesem Tage in W. eine Zusammenkunft von Ärzten stattgefunden, und diese Gelegenheit wurde von der Kurverwaltung logisch mit gewohntem Eifer benutzt, um abends auf dem Kurplatz eine allgemeine Festlichkeit zu veranstalten.

Auch für Tante Steinböfel war es ausgemacht, daß man sich die Stadt anhat. Herrs Mutter hatte zwar wie immer wieder erst ihre eigene Meinung darüber geäußert, aber endlich nachgegeben.

Wenn Sie uns übrigens begleiten wollen, Herr Hemmerbach, so wird uns das sehr angenehm sein“, sagte jetzt die Tante, „benn es wird wohl ein großes Gemütsleben geben, und dann wären wir ohne männlichen Schutz.“

Die Bekanntschaft der Damen mit Vincent war eigentlich nur eine sogenannte „Höflichkeit“ und gründete sich darauf, daß der Oberkellner ihn zufällig gleich am ersten Tage neben Seta geistig hatte. Inzwischen aber hatte Tante Steinböfel herausgefunden, daß es für Damen auch keine praktischen Seiten hatte, einen derartigen jungen Mann zur beliebigen Verfügung zu haben. Man konnte ihn zu allerlei nützlichen Dingen verwenden, und was schließlich Seta dabei betrat — wenn für seine Gesellschaft Berührung und Vergnügen machte, so konnte man ja allerletzt damit zufrieden sein. Vincent merkte, wie Seta, die neben ihm stand, bei der Anrede der Tante an ihn die Augen abwandte, und der Gedanke, in dem Meinungsgebränge immer mehr ihr Heizen zu dürfen, erfüllte ihn mit einer innigen Freude.

„Es wird mir ein großes Vergnügen sein, gnädige Frau“, erwiderte er also.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenhilfe und Wochenfürsorge.

(Von Herrn-Direktor Friedrich in Querfurt.)

Durch das Gesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge vom 29. 7. 1921, in Kraft getreten am 6. August 1921, sind die bisherigen Wochenhelfestiftungen erloschen worden.

1. Der einmalige Beitrag zu den Kosten der Entbindung beträgt nunmehr 100 Mk., bisher 50 Mk., und die Beiträge für Hebammenbesuche und ärztliche Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden bis zu 50 Mk., bisher bis zu 25 Mk.

2. **Weibliche Versicherte**, die im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens 6 Monate hindurch auf Grund der Versicherungsordnung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse gegen Krankheit versichert gewesen sind, erhalten als Wochenhilfe außerdem ein Wochenlohn in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 4,50 Mk. täglich, bisher 1,50 Mk., für 10 Wochen, von denen mindestens sechs in der Zeit nach der Niederkunft fallen müssen. Das Wochenlohn für die ersten vier Wochen ist spätestens mit dem Tage der Entbindung fällig.

3. Solange die Wöchnerinnen ihre Neugeborenen stillen, ist ihnen ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 1,50 Mk. täglich, bisher 78 Pfg., bis zum Ablauf der 12 Wochen nach der Entbindung zu zahlen.

Steht eine Wöchnerin bei der Entbindung oder während der Zeit der Unterfertigungsberechtigung, so werden die noch verbleibenden Beiträge an Wochen- und Stillgeld bis zum jagungsmässigen Ende der Schwangerschaft und für den Unterhalt des Kindes fort, das somit naturgemäß die Zahlung des Stillgeldes nur in Frage, wenn die Wöchnerin bis zu ihrem Tode das Kind gestillt hat.

Familienwochenhilfe. Wochenhilfe erhalten auch die Ehefrauen sowie solche Töchter, Stieft- und Pflegekinder der Versicherten,

welche mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben, wenn sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben und wenn die Versicherten im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch auf Grund der Versicherungsordnung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse gegen Krankheit versichert gewesen sind. Als Wochenhilfe werden die unter 1-3 bezeichneten Leistungen gezahlt. Das Wochenlohn beträgt dabei 3 Mk. täglich, bisher 1,50 Mk., und das Stillgeld 1,50 Mk., bisher 78 Pfg.

Die Familienwochenhilfe ist auch zu gewähren, wenn die Niederkunft innerhalb neun Monaten nach dem Tode des Versicherten erfolgt. Anspruchsberechtigt sind dann nur die Witwen der Versicherten, weil für die Töchter, Stieft- und Pflegekinder Begünstigung ist, das sie mit dem Versicherten bis zur Niederkunft in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben müssen.

Die Wochenhilfe ist nur einmal zu gewähren, auch wenn der Anspruch an mehreren Krankenkassen besteht. Doppelstellungen sind unzulässig. Die Mitglieder an Ertragsstellen haben ebenfalls Anspruch auf Familienwochenhilfe, wenn sie entweder versicherungspflichtige Mitglieder sind oder beim Ausbleiben aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung zur Weiterversicherung berechtigt gewesen sein würden und letzteren der Ertragsstelle ununterbrochen angehört haben.

Eine **Wochenfürsorge** aus Mitteln des Reiches erhält eine minderbemittelte Deutsche, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat und für die nach der vorerwähnten Wochenhilfe kein Anspruch auf Wochenhilfe besteht. Als minderbemittelte gilt eine Wöchnerin, wenn ihr und ihres Ehemannes Einkommen oder, sofern sie allein lebt, ihr eigenes Einkommen in dem Jahre oder Steuerjahre vor der Entbindung den Betrag von 1000 Mk. über 4000 Mk. nicht übersteigt hat. Dieser Betrag erhöht sich um 500 Mk. für jedes schon vorhandene Kind. Der Antrag auf Wochenfürsorge ist beim Versicherungsamt zu stellen. Die Auszahlung geschieht auf Anweisung des Versicherungsamtes durch die allgemeine Krankenkasse, in deren Bezirk der gewöhnliche Aufenthalt der Wöchnerin ist.

Das Wochenlohn beträgt 3 Mk. täglich, bisher 1,50 Mk., und das Stillgeld 1,50 Mk. täglich, bisher 78 Pfg.

Die **Vorschriften über Krankenhilfe** treten mit dem 30. September d. J. außer Kraft. Für Entbindungsfälle, die nach diesem Tage eintreten oder für Anträge die nach diesem Tage gestellt gemacht werden, sind die Vorschriften über das Verfahren bei der Wochenhilfe maßgebend. Nach § 185 d. B. der Versicherungsordnung können die Vorstände der Krankenkassen beschließen, statt der Wochenhilfe zu den Entbindungskosten und den Kosten bei Schwangerschaftsbeschwerden Entgeltleistungen oder teils Sach- und teils Barleistungen zu gewähren. Die Vorstände der Landes- und allgemeinen Ortskrankenkassen des Reiches Querfurt haben sich im vorliegenden Falle für Barleistungen in gleicher Höhe entschieden. Das Gesetz bestimmt zwar, daß ärztliche Behandlung, falls solche bei der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, zu gewähren ist. Der Zeitpunkt, mit welchem die genannte Vorschrift in Kraft tritt, wird jedoch vom Reichsarbeitsminister erst bestimmt, nachdem eine Vereinbarung zwischen Vertretern und Krankenkassen erreicht ist. In Wochenhilfefällen, wo die Entbindung vor dem 6. August erfolgt ist, sind nur die bisherigen Leistungen zu gewähren, weil dem Gesetz eine rückwirkende Kraft nicht beizugeben ist.

Anträge auf Wochenhilfe sind bei der Kasse, bei der die Wöchnerin als Mitglied angehört, zu stellen. Anträge auf Familienwochenhilfe sind bei der Kasse zu stellen, welcher der Ehemann oder Vater der Wöchnerin als Mitglied angehört. Der Antrag auf Wochenhilfe oder Familienwochenhilfe sind betriebslos.

2. **Beihilfengewinnenden** beruhen Krankenkassen, welchen die Wöchnerin bzw. bei Familienwochenhilfe der Ehemann oder Vater der selben im Jahre vor der Entbindung außerdem angehört hat.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Handwerksbetrieben und Gewerbetreibenden zum Gewerbebetrieb im Umherziehen, welche die Fortsetzung des letzten im nächsten Jahre deutlichen, sowie diejenigen Personen, welche ein neues Gewerbe im nächsten Jahre beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge auf Erteilung für das Kalenderjahr 1922 auszufüllen und **Scheine bis zum 1. Oktober cr.** bei uns anzubringen.

Wer wegen veräußerten Antrages bis zu dem angegebenen Termin in die alsdann an den Bezirksausschuß einzureichenden Listen nicht aufgenommen ist, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Ausfertigung und Bekundung des Scheines nicht rechtzeitig erfolgt.

Querfurt, den 14. September 1921.

Die Polizei-Verwaltung. J. B. Key.

Die Rückgabe der auf Grund der Verordnung der Volksauftragten vom 13. Januar 1919 abgelaufenen Waffen wird grundsätzlich erst erfolgen können, wenn diese Verordnung aufgehoben ist. Die Aufhebung soll mit Inkrafttreten des neuen Gesetzes über Schusswaffen und Munition erfolgen. Der Entwurf dieses Gesetzes wird in Kürze dem Reichstabinett zur Beschlussfassung zugehen.

Es besteht jedoch keine Bedenken dagegen, daß schon vorher ein Teil dieser Waffen, insbesondere Jagdwaffen, Leihwaffen und ältere Waffen den Besitzern zurückgegeben werden.

Den Ausfertigungsbestimmungen zu der Verordnung vom 13. Januar 1919 unterliegen blanko Waffen nicht.

Ich weise hierbei noch besonders darauf hin, daß für die Der- ausgabe nur die im Absatz 2 angeführten Waffen in Frage kommen. Die Waffen werden nicht allgemein, sondern nur auf Antrag den Besitzern herausgegeben, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß zur Führung der Waffen nach wie vor der Besitz eines Waffen- oder Jagdscheines erforderlich ist. Zum Besitz der Waffen allein bedarf es dagegen eines Waffenbescheines nicht.

Querfurt, den 12. Sept. 1921.

Der Landrat.

Kyffhäuserhütte Artern

Original-Mild-Separatoren

„Kaffa“ „Zenit“ „Planer“



Mit den höchsten Auszeichnungen prämiert!

Mässige Preise!

Unsere Erfahrungen von mehr als 30 Jahren bürgen für höchste Vollkommenheit und haarförmige Entrahmung!

Man hüte sich vor neuen, minderwertigen Fabrikaten, die seit einiger Zeit auf dem Markt erscheinen!

Stadtparkasse Nebra a. U.

Tägliche Verzinsung! — 3 1/2% —

Postcheckkonto 15711. Fernruf 14.

Jeden Werktag von 8—12 und 2—4 Uhr geöffnet. Strenge Geklemmte Haltung aller Einlagen. Auch briefliche schnelle Erledigung.

Diejenigen **Handwerksmeister und Arbeitgeber**, welche Fortbildungsschüler beschäftigen, werden zu einer

wichtigen Sitzung

am Freitag, den 23. Sept. 1921, nachm. 8 Uhr,

nach dem „Ratskeller“ eingeladen Nebra, den 12. September 1921. Der Magistrat. Key.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 19. Sept. im „Brauhaus“ in Kapellstraße Neberfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags gegen Vorlegung der Brotkarte.

Nebra, den 16. Sept. 1921.

Der Magistrat. Key.

Sprechstunden in Nebra

Jeden Mittwoch v. 9-1^{1/2} Uhr.

Wohnung bei Herrn Kunze,

Zigarrengeschäft, Bahnhofstrasse, 1 Treppe.

Hanf, Dentist, Roßleben.

Fernsprecher Amt Roßleben 65.

Schuhreparaturen

und **Mass-Arbeit**

werden sauber ausgeführt von **Reinhold Schmidt**, Laternengasse 1.

Feinste Fetthüchlinge

empfiehlt **Ww. Metz.**

20-25 Mark garantiert täglicher Verdienst für jeden Nebenverdienstsuchenden. Kein Wiederverkauf, nur leichte, saubere, angenehme und dauernde häusliche Anfertigung von gef. geschügten Fetthüchlingen. Entsendung gleich. Nachporto erwünscht. **H. Dost, Chemnitz, Peterstraße 9.**

20-25 Mk. garantiert täglicher Verdienst für jeden. Kein Wiederverkauf, nur leichte, saubere, angenehme und dauernde Hausarbeit. Entsendung gleich. Nachporto erwünscht. Verlags- und Verkaufsbüro **J. Wachs, Chemnitz.**

Kirchliche Nachrichten

17. Sonntag nach Trinitatis. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schlotter.

Getauft: Am 15. September Eduard Wilhelm Meil, Charlotte Ilse Müller, Martha Hildegard Frenzel, Ilse Ida Gertr. Köpfer, Wilhelmine Ilse Hilse Gertr. Feil, Emma Marie Ida Gertr. Witte. Gestraft: Am 9. September Friedrich Wilhelm August Kieme, Landwirt in Niedergarden, und Minna Louise Stadl aus Nebra, am 10. September Alwin Bruno Bone, Bäcker in Reinshof und Auguste Anna Glode aus Nebra. Verlobt: Am 15. September Ferngard Brigitte Schubert, 7 Monate 5 Tage alt.

Schützengesellschaft Nebra.

Zu unserem am Sonntag, den 18. Sept. stattfindenden

Scheiben-Schiessen

ladet Freunde und Gönner freundlich ein Das Direktorium.

Zentral-Licht-Spiele.

Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Sonntag, 18. Septbr., abends 8 Uhr.

Es kommt zur Aufführung der große Schläger:

Newyork-Paris.

Das elektrische Hotel.

Bekümmere Niemand sich dieses überaus spannende Filmwert anzusehen. **J. Grubenmann.**

Wippach. Wippach.

Zur Kirmes, Sonntag, 18. und Montag, 19. d. Ms., von nachmittags 3 Uhr ab:

Ballmusik! mozu freundlich einladen **Lange. Koch.**

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Landkraftwerke Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32 **Installations-Büro Naumburg:** Grosse Marienstr. 39 - Fernruf: 345

Anzeigen für auswärtige Zeitungen und Fachblätter etc.

vermittelt zu deren Original-Zeilerpreisen ohne Spesenberechnung die

Geschäftsstelle des Nebraer Anzeigers

Nebroner Anzeiger



Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeiger-Millimeter-
Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Neclame-
Millimeter-Raum im Blattmetel 50 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 24/25.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Krosleben.
Telefon: Amt Krosleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schiffleitung, Verlag und Druck:
Wihl, Sauer in Krosleben.

Nr. 76.

Sonnabend, den 17. September 1921.

34. Jahrgang.

Wochenvrückschau.

Das Ereignis der vergangenen Woche war das Regenwetter. Es hat am Montag früh eingestiegen und ist der Woche so ziemlich treu geblieben. Da merkten wir deutlich, wie kurz die Tage schon wieder sind und alles suchte Beschäftigung im Hause. Freilich werden sich da die ziemlich teuren Preise für Licht- und Heizungsstoffe recht spürbar machen und es kann einem ein gelindes Grauen antommen, wenn man seine Geldebrände überblickt und hört, wie die Welt immer geringwertiger wird und der Dollar steigt und wie lieber mangelnder Anreiz liegt. Für 250 Mark holte ich noch keinen Sack Weizen vom Boden! Der Weizen und das Korn kommt jetzt allenthalben in die Dreschmaschinen. Da muß die Spreu davon! Man kann fürchten, daß auch unter den Menschenkindern eine solche Trennung zwischen Spreu und Weizen durch die alles ausgleichende Gerechtigkeit nicht ausbleiben kann. Aber dem, der dann nicht zur Frucht gehört, die in die Scheuern gemahlet wird. Ein laßig Kottner, wie Spreu, gibt auch bei den Weizenpariser. Bienen laßten Zeug ist dabei, so schmutzig, wie das Stroh, das nun einengen wird. Dafür haben die „haatlichen Mägen“ in letzter Zeit recht neues Kleingeld auf den Markt geworfen (allerdings ist bis zu uns noch keine gedungen); für das Kleingeld in Vordenburg wäre es gut zu gebrauchen gewesen und für die neuen Eisenbahntarife, die diese Woche aufhaken, brauchte man auch solche Zulagen. — Volklich war es freilich bei uns. In Bayern gab es Sturm, die Regierung hat heute ab und in Thüringen vereinigte Staaten gab es Neuwahlen, aber nicht anders als die alten. Am schlauesten, sagten die Berliner, wären die Thüringer, wenn sie sich wirtschaftlich an Preußen anschließen und der Provinz Sachsen Nachwuchs brächten. — Gut gemeint. Hygienisch halten die Thüringer eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Friederichsbad ab, aber so ziemlich „unter Holz“. — Die Eigenbedeile ist eben ein alter bewährter Fehler. Nordwegen wollte aber will auch abspinnen von Dampfbojen. Der Vollerfolg ist doch wahrlich nicht immer grade der beste und sicherste. Der Sessel des deutschen Reichspräsidenten ist es aber ebensovornig. Man wollte nach einem Bericht der letzten Woche den großen deutschen Dichter: Gerzard Hauptmann darauf setzen. Doch er lehnte dankend ab. In Genf sah während der Woche der Rückstand weiter, die Aktienmärkte im Wege. Wir sitzen jetzt traurig still bei unserer Zeitung und lesen sie mit Liebe und Vergier und am Montag wartet die Kartoffelacke auf uns. Der weiche Boden reizt Schnell an die Kartoffeln und Rüben. Das liegt uns näher, denn das tägliche Brot ist für den Vieh doch das Wichtigste. Geist und Seele brauchen wir deshalb aber nicht hungern zu lassen. So laßt uns Sonntag feiern! ...

Amliches Landtagswahlresultat in Thüringen.

Partei	Stimmen	Stimmen	Stimmen
U. D. P.	13 Sitze	648	Rekstimmen
S. D. P.	6	2811	"
R. P. D.	6	441	"
D. P.	4	2889	"
V. P.	10	7531	"
F.	—	7394	"
D. B.	9	1196	"
W. B.	—	4126	"
D. D.	3	1674	"

Aus der Umgegend.

Nebra, 13. September.

Sonntagsgedanken. Als der Pastor Oberlin noch Kandidat war, geriet er auf seiner Wanderung mitten im Winter in die Fere. Es befiel ihn eine solche Müdigkeit, daß er sich in den tiefen Schnee niederlegen mußte. Unfähig, weiterzugehen, spürte er nach und nach den Schlaf als Vorläufer des Todes kommen. Er konnte nur noch seine Seele dem Herrn befehlen, dann schwand die Kraft und er schlief fest ein. Plötzlich wird er aufgerüttelt und sieht vor sich einen Fuhrman in blauer Wulle stehen. Dieser erwidert ihm durch einen Trunt Wein und etwas Nahrung, hilft ihm freundlich auf den Wagen und bringt ihn in das nächste Dorf. Hier will Oberlin dem freundlichen Unbekannten danken und ihn belohnen; aber dieser schlägt alles aus. Da bittet Oberlin seinen Lebensretter, ihm wenigstens seinen Namen zu sagen, damit er dankbar im Gebete vor Gott seiner gedenken könne. Doch auch das verweigert der Fuhrman, fügte aber hinzu: „Ach Sie, Sie sind ein Geistlicher; sagen Sie mir: wie hieß der barmherzige Samariter?“ Die Antwort mußte Oberlin schuldig bleiben. „Dann“, sagte der Fremde, „erlauben Sie mir, Ihnen auch den meinigen zu verweigern“, und fuhr weiter. — **Ein Scheibenschiefen** veranfaßt die Schützen-gesellschaft am Sonntag nachmittag im Schützenhause. Das Direktorium ladet dazu Freunde des Vereins zur Teilnahme herzlich ein. — **Zentral-Lichtspiele.** Am Sonntag abend kommt im Preußischen Hof der Sensationsfilm „New-York-Paris oder „Das elektrische Hotel“ zur Vorführung. — **Kirmes in Wippach.** Die Zeit der Kirmesfesten ist wieder einmal herangekült. Tage fröhlichen Feierns nach der harten Arbeit der Erntezeit. Unser Nachbarort Wippach begeht am Sonntag und Montag die Kirmes.

Ein emsiges Rükken der Hausfrauen hat schon eingeleitet; da wird gebaden, geschlichtet, gebraten — so manches Tierchen, das getrennt noch gesund und munter umherlief, hat seinen Lebenslauf inzwischen schon beendet um. Schön braun und knusperig gebraten, die Kirmesstafel zu zieren. Die Kirmesgäste finden überall gullische Aufnahmen und eine reichbesetzte Tafel. Wenn es aber an Verwandten oder Fremden in Wippach fehlt, für dessen Wohl ist im Gasthause alles bester georgt. — Also auf nach Wippach zur Kirmes!

Röthig-Konzert. Das für Sonntag, den 18. September in Ziegelroda angezeigte Kirchkonzert ist verschiedener Umstände halber auf Sonntag, den 30. Oktober verlegt worden.

Der Turnlehrerverein der Provinz Sachsen hält am 23. und 24. September in Stendal seine Hauptversammlung.

Für das Goethehaus. Das Geburtshaus Goethes in Frankfurt a. M. ist schon lange zu klein, um die vorhandenen Sammlungen aufzunehmen. Es geht auch dem Verfall entgegen und muß also erneuert und erweitert werden. Die Erhaltung des Goethehauses als ein Wahrzeichen deutschen Volkslebens ist eine Volkspflicht. Diese Erinnerung an Goethe und seine Angehörigen sollte den Deutschen benachrichtigen. Wir Bewohner des Unstrutales mit den Götterdenkmälern vor-Allen können durch eine Gabe an das Postfachkonto 18429 Frankfurt a. M. Freis deutliches Hochfür, beitragen, letzterem die Möglichkeit zu geben, das Goethe-Geburtshaus zu erhalten.

Krosleben. (Einführung des Faktors der Kroschule). Am Donnerstag, 15. September, trat Herr Dr. Heitmann, bisher Studienrat an der staatlichen Bildungsanstalt bzw. Kadettenkurs in Naumburg e. S., sein Amt als Rektor der Kroschule an.

Kastenberg. Wegen eines Unwetterbruchs vernichtet. Die 14-jährige Schulfrau Bothe flatterte trotz vielseitiger Warnungen auf einen Mast der Hochspannungsleitung, um einen Drahten herunterzuziehen. Hierbei kam er den Drähten zu nahe und stürzte ab. Außer Bein- und Rippenbruch erlitt er noch schwere Verletzungen. Der Junge wurde sofort nach der Klinik in Jena übergeführt. In seinem Aufkommen wird zweifelhaft.

Sondershausen, 14. Sept. Seit vorigen Sonntag wurden verkommen ist ein junges Mädchen aus dem benachbarten Dorfe Jecha. Denselbe soll zuerst in Gesellschaft eines jungen Mannes, der erst vor einiger Zeit eine Freiheitsstrafe verbüßt hatte, gewesen sein. Ob es in Begleitung desselben verkommen ist, ist noch nicht aufgeklärt. Nachforschungen der Eltern haben noch zu keinem Resultat geführt.

Ummersdorf, 14. Sept. Schreckliches Selbstmord verübte der 70-jährige Gäbler Chr. Poppel aus Ummersdorf. Er beschütete sich mit Petroleum und zündete dieses an. Am ganzen Unterleibe gänzlich verbrannt, wurde der Lebensmüde als Leiche aufgefunden.

Trofurt, 14. Sept. Bei Hürne wurde ein 6 Jahre

altes Kind verkommen. Das Kind wurde in der Nähe der Mühle gefunden. Die Eltern sind noch nicht aufgeklärt. — **Walden.** In der Nähe der Mühle wurde ein 6 Jahre altes Kind verkommen. Die Eltern sind noch nicht aufgeklärt. — **Walden.** In der Nähe der Mühle wurde ein 6 Jahre altes Kind verkommen. Die Eltern sind noch nicht aufgeklärt.

Wichtige Denkmale der nächsten Woche.

- 18. September: 1800 wurde der Kupferstecher Selig, der Erfinder des deutschen Zigarettenzeichens: vier F in Kreisform, geboren, 1806 der Dichter und Theaterleiter Heinrich Laube (gest. 1884). „Die Stimmung ist alles in menschlicher Leben.“ Sie macht aus Grauen Goll und aus Goll Götter.“ — 1426 farb der Maler van Eyck in Gent —
- 19. September: 1802 wurde der ungarische Freiheitskämpfer Ludwig Knauth geboren. (gest. 1894). — 1905 farb der große Arzt und Wohlthäter Dr. Barnado, „Alles ist eine große Zeit für weltliche Kinder.“
- 20. September: 1863 farb der Märchenbildner Jakob Grimm, 1898 der Dichter Theodor Fontane (geb. 1819), 1910 der Schauspieler Josef Kautz (geb. 1838), 1866 wird Hannover preussische Provinz, 1870 wird Rom erobert. Das Ende des Kirchenstaates ist da. — Benedikt wird 1738 geboren.
- 21. September: 1842 wird der ital. Reformator Savonarola geboren (gest. 1498), 1792 Peter Cetermann, Goethes Schiller (gest. 1854), 1558 farb Kaiser Karl V. im Kloster (geb. 1500), 1860 der Philosoph Hermann Schopenhauer (geb. 1788). — Nächstem geht dem Seesalter. Es merke man davon tracht, denn kurzzeitig wird man. Dasselbe gilt auch vom Blum.“
- 22. September: 1862 wird durch Präsident Lincoln die Sklaverei aufgehoben, 1826 farb der Gabelschäfer Gen. Peter Greil.
- 23. September: 63 v. Chr. wurde Kaiser Augustus geboren, 1783 der Maler Peter v. Cornelius (gest. 1867), 1791 Theodor Körner. „Wang nach dem höchsten Götze, nach durch Sturm und Sonnenchein, gulle dem zum Angeblüht, nur die Gegenwart ist dein.“ 1855 farb der Maler Karl Spillweg (geb. 1805).
- 24. September: 1862 wird Bismarck preussischer Staatsminister, 1916 farb der Maler Otto Greiner (geb. 1869).

Voranschlägliches Wetter.

Am 17. Sept.: Wollig mit zeitweiser Aufhellung, bisweilen etwas Regen. Am 18.: Zeitweilig heiter, mild, Regenschauer, frischweils Gewitter. Am 19.: Wechselnde Bewölkung, etwas windig, etwas kühl, frischweils etwas Regen, öftlich der Tage allenthalben Regen. Später aufheitern und trocken. Am 20.: Nacht kühl, tags mild.

Maggi's Würze
Ist bei hervorragender Güte und Bursgiebigkeit nur etwa 5 mal so teuer als feilzer, während andere Nahrungsmittel und Genussmittel heute mindestens das Zehnfache kosten.
Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen Nr. 6.

Mitteldeutsche Zeitung
Wochentlich ERFURT 8 wertvolle Beilagen
12 Ausgaben
Moderne, grossangelegte Tageszeitung mit größtem Nachrichtendienst und allerersten Mitarbeitern
Anzeigenblatt von anerkannter Wirkung
Monatlich nur 6 Mark